

11.10.2019

Empfehlungsschreiben zum Pflasterhandwerk als UNESCO Immaterielles Kulturerbe in Deutschland

Sehr geehrte Mitglieder der Kommission,

die Kunst des Pflasterns ist für mich eine besonders schützenswerte Kulturform, die sich in Deutschland regional sehr unterschiedlich ausgebildet hat. Sie ist traditionell und modern, kann funktional und künstlerisch sein, wird jedoch durch preisgünstigere Bauweisen sowie das Verlorengelassen von praktischem Erfahrungswissen bedroht und sollte daher gefördert werden:

Pflastern ist wirkliches „Hand“-werk, und stellt immer das handwerkliche Können der Ausführenden zur Schau. Pflastern ist zudem ein sehr traditionelles und seit Jahrhunderten von Generation zu Generation weitergegebenes Handwerk:

- Das Grundprinzip der Bauweise mit geformten Steinen besteht schon seit der Antike bis heute fast unverändert fort. Die römischen Pflaster- und Plattenbauweisen mit passgenauen Steinen und Platten waren für uns die Grundlage.
- Nach dem Verlust des Wissens um die antiken Bauformen entwickelten sich im Mittelalter und der Neuzeit Bauweisen basierend auf aufgelesenen Findlingen. Solche Flächen sind auch heute noch in vielen Landstrichen zu finden, besonders z. B. im ländlichen Bereich der östlichen Bundesländer.
- In den städtischen Zentren wurde diese Bauweise durch die Verwendung zugehauener Natursteine immer weiter entwickelt. Dies ist auch heute noch die zentrale Bauweise von Altstadtflächen.
- Neuerungen, wie z. B. der Einsatz großformatiger Elemente, basieren weiterhin auf traditionellem Erfahrungswissen, da Forschung zur Pflasterbauweise kaum staatlich gefördert wird.

Das Pflastern von Flächen ermöglichte erst die heutige europäische Zivilisation: Ohne Straßen und Plätze mit Pflasterbefestigungen in den Städten und Dörfern ist die Kulturgeschichte Deutschlands und Europas nicht denkbar. Sie war und ist sogar die Basis menschlicher Kommunikation in Stadt und Land – angefangen bei historischen Verkehrswegen als Grundlage des wirtschaftlichen Handels bis hin zu unseren heutigen zentralen Stadtplätzen als Brennpunkte gesellschaftlichen Zusammenhaltes.

Pflasterflächen gestalten öffentlichen Raum. Nur mit diesen kann in unserer Kulturregion Urbanität und damit Stadtgesellschaft entstehen. Sie sind ein zentrales Gestaltungselement und tragen wesentlich zur Identitätsfindung von Mensch und Ort bei:

- als ästhetisch hochwertigste Verkehrsfläche mit großer Gestaltungsvielfalt. Dabei variieren Material, Form, Farbe, Haptik und Verlegung in ungezählten Möglichkeiten,
- als Dialog mit der Umgebung reflektieren sie Intentionen der Architektur,
- als direkter Bestandteil von Kunstwerken.

Pflaster ist eine weltweit angewandte Bauweise mit europäischem Schwerpunkt. Die europäische Stadtkultur zeichnet sich u.a. durch den Schutz der Fußgänger vor einem Zuviel an Kfz in Innenstädten aus. Die moderne Fußgängerzone wurde dabei in Deutschland „erfunden“ (Limbecker Straße in Essen 1927) und wird fast immer mit Pflaster oder Platten befestigt. Viele der weltweit verwendeten Betonsteine basieren auf deutschen Patenten.

Das Pflastern ist eine der nachhaltigsten Bauweisen, da Steine und Platten vielfach wiederverwendet werden können. Ökobilanzierungen zeigen die Vorteile gegenüber anderen Bauweisen auf. Flächen können mit Pflaster entsiegelt werden. Aufgrabungen der Befestigungen führen nicht zu Flickstellen, sondern durch die Wiederverwendung der Steine und Platten zu dauerhaft gleichbleibenden Oberflächen.

Das Pflasterhandwerk ist bedroht vom Verlust praktischen Erfahrungswissens. Obwohl Deutschland den höchsten Neueinbau von Pflaster verzeichnet (ca. 1,5 m² pro Jahr und Einwohner), ist es derzeit aufgrund der Kosten und weiterer Kriterien besonders bedroht. Dem Pflaster bleiben seit den 1960' er Jahren oft nur noch Anwendungen auf Nebenflächen. Zudem ist die fundierte Ausbildung des Pflasterers und die Weitergabe von Wissen immer weniger im Fokus – damit einhergehend die Gefahr, dass dieses Wissens zur Ausführung des traditionellen Handwerks verloren geht: Einerseits werden die Ausbildungsinhalte zum Pflasterer - im Rahmen der Straßenbauerausbildung - immer mehr reduziert. Andererseits entsteht durch den zunehmenden Preisdruck eine Hinwendung zum EU-Arbeitnehmer, z.B. aus süd- oder osteuropäischen Staaten, wodurch die Anwendung traditioneller teils sehr regionaler Techniken verloren gehen könnte.

Ich persönlich erhoffe mir, dass die Einstufung des Pflasterhandwerks als immaterielles Kulturerbe die Attraktivität dieses Berufszweiges erhöht und die Pflasterbauweise allgemein eine gesellschaftliche Stärkung erfährt, so dass die Anwendung der Bauweise in Zukunft weiterhin in guter Tradition und Qualität erfolgen kann. Hierdurch wird auch die kulturelle Identität der Regionen gestärkt. Deshalb empfehle ich dringend die Aufnahme des Pflasterhandwerk in das deutsche Verzeichnis des immateriellen Kulturerbes.

Mit freundlichen Grüßen



Prof. Dr.-Ing. Carsten Koch